

# LIVES Impact



## Regularisierung von Arbeitsmigrant:innen ohne Papiere: Was bedeutet das für ihr Wohlbefinden?

CLAUDINE BURTON-JEANGROS, Projektleiterin am LIVES Centre, ordentliche Professorin, Institut für Soziologie, Fakultät der Sozialwissenschaften, Universität Genf, Schweiz

ALINE DUVOISIN, Studienkoordinatorin Parchemins, Post-Doc, CIGEV, Universität Genf, Schweiz

LIALA CONSOLI, Doktorandin am LIVES Centre, CIGEV, Universität Genf, Schweiz

JULIEN FAKHOURY, Doktorand am LIVES Centre, CIGEV, Universität Genf, Schweiz

YVES JACKSON, Abteilungsleiter, Mobile ambulante Beratung zu Community Care (CAMSCO), Universitätsspital Genf, Schweiz

Arbeitsmigrant:innen ohne Papiere (AoP) sind in einem Land mit hohem Einkommen wie der Schweiz besonders verletzlich. Die meisten Arbeitsmigrant:innen schätzen ihre Lebensqualität unabhängig von ihrer aktuellen Situation

höher als in ihrem Herkunftsland ein. In dieser Einschätzung spiegeln sich die vielfachen Schwierigkeiten wider, mit denen sie zu kämpfen haben. Im Vergleich zu Arbeitsmigrant:innen mit regulierten Arbeitsverhältnissen drücken Arbeitsmigrant:innen ohne Papiere jedoch ein deutlich niedrigere Lebenszufriedenheit aus.

Angetrieben durch ihr Streben nach einem besseren Leben sind AoP dennoch durch ihre eingeschränkten Rechte im Zielland eingeschränkt. Sind ihre Verhältnisse einmal reguliert, ringen viele Arbeitsmigrant:innen jedoch nach einiger Zeit darum, den Lebensstandard der allgemeinen Bevölkerung zu erreichen, und haben aufgrund ihrer von der Mehrheit oft stark abweichenden wirtschaftlichen Lage und deren Auswirkungen mit dem Gefühl zu kämpfen, nicht dazuzugehören. ➔

In den Jahren 2017/2018 setzte der Kanton Genf ein umfassendes Regulierungsprogramm namens Operation Papyrus um, um mehreren tausend AoP, die seit vielen Jahren im Kanton leben und genau überprüft werden, jährlich verlängerbare Arbeits- und Aufenthaltsbewilligungen auszustellen. Wir haben in diesem Zusammenhang ein quasi-experimentelles Projekt zur Auswertung der Auswirkungen der Regularisierung auf den sozioökonomischen Status, den gesundheitlichen Zustand und das Wohlbefinden von AoP entwickelt, von denen die Mehrheit Frauen aus Südamerika und den Philippinen sind, die im Haushaltssektor tätig sind (Jackson et al., 2019).

Fragen zum objektiven und subjektiven Wohlbefinden stossen in der Migrationsforschung auf ein breites Echo. Angesichts der unterschiedlichen Migrationsverläufe und der Unterschiede bei der Integration im Zielland sind objektive Messungen des Wohlbefindens kaum zu begründen. Subjektive Einschätzungen können daher eine Möglichkeit bieten, die tatsächliche Lage von Menschen nach der Migration und die Angemessenheit ihrer Ansprüche zu ermitteln. Am häufigsten sind wirtschaftliche Motive der Auslöser für Migration. Empirische Daten zeigen jedoch nur einen schwachen Zusammenhang zwischen einem höheren Einkommen nach der Migration und einem höheren Wohlbefinden (Bartram, 2011; Safi, 2010). Es ist daher erforderlich, diese sich ändernden Ansprüche aus einer dynamischen Perspektive heraus zu untersuchen, wenn die Diskrepanzen zur Realität und herausfordernde Bedingungen offenkundig werden.

## Was ist Wohlbefinden?

Um das individuelle Wohlbefinden zu erfassen, betrachten wir eine Reihe von Faktoren wie die sozioökonomischen Ressourcen (Einkommen, Wohnverhältnisse und Beschäftigung) und die Qualität von Lebensbereichen (familiäre Situation, Gesundheit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Bildung, soziale Beziehungen, gesellschaftliches Engagement, Umweltqualität, persönliche Sicherheit und subjektives Wohlbefinden). Aus diesen Analysen ergibt sich, dass objektives und subjektives Wohlbefinden nicht systematisch in Beziehung zueinander stehen. Daher ist es wichtig, sie getrennt voneinander zu bewerten und nichtmaterielle Ressourcen einzubeziehen (Batram, 2012).

Die wirtschaftlichen Verhältnisse wirken sich in allen Gruppen nur marginal auf die Lebenszufriedenheit aus. Dies zeigt, wie wichtig es ist, die Lebensqualität nicht nur anhand finanzieller Faktoren zu bewerten. Es gibt jedoch einen klaren Unterschied zwischen Arbeitsmigrant:innen mit und ohne Papieren, was die Überweisungen angeht. AoP scheint es wichtiger zu sein, über ausreichend Einkommen zu verfügen, um Geld in ihre Herkunftsländer schicken zu können, als sich um ihr persönliches Einkommen Gedanken zu machen.

## Viele Herausforderungen für AoP

Fehlende Aufenthaltsbewilligungen machen AoP anfällig für niedrige Löhne und unzureichende soziale Absicherung und Gesundheitsversorgung. Um einer Ausschaffung zu entgehen, sind AoP gezwungen, sich so zu verhalten, dass sie in der Gesellschaft nicht auffallen. Im Vergleich zum sozioökonomischen Status im Herkunftsland nimmt die berufliche Mobilität im Zielland in der Regel ab, da AoP nur am unteren Ende des Arbeitsmarkts, typischerweise auf dem Bau oder im Haushaltssektor, Chancen auf Beschäftigung finden. Hinzu kommt, dass bereits erlangte Bildungsabschlüsse in den Zielländern nicht anerkannt werden, so dass AoP mit Hochschulabschluss Arbeiten annehmen, für die sie überqualifiziert sind.

Arbeitsmigrant:innen ohne Papiere erzielen oft ein höheres Einkommen als in ihrem Herkunftsland. Während sie potentiell ein höheres Einkommen erzielen, sind viele AoP entweder der Ansicht, dass ihre Situation nur vorübergehend ist und sie in ihr Herkunftsland zurückkehren werden oder dass sie letztendlich den Aufenthaltsstatus in ihrem Zielland erlangen werden.

## Soziale Beziehungen von AoP

Wenn wir uns den problematischen Status migrationsbezogener Faktoren näher anschauen, kommen wir zu dem Ergebnis, dass Diskriminierung und soziale Teilhabe eine herausragende Rolle spielen. Die negativen Auswirkungen der von Arbeitsmigrant:innen ohne Papiere berichteten Diskriminierung sind besonders im Vergleich zu Arbeitsmigrant:innen mit Papieren beachtenswert, die weniger Diskriminierung erfahren und deren Lebenszufriedenheit in der Regel nicht davon beeinträchtigt wird. Diskriminierung spielt auch bei der Angst von Arbeitsmigrant:innen vor Ausschaffung eine Rolle. Diese Feststellung unterstreicht, wie wichtig eine progressive und rechtmässige Integration in die Aufnahmegesellschaft ist.

Neben einer fairen und gleichen Behandlung scheint auch die soziale Teilhabe für die Lebenszufriedenheit von AoP von entscheidender Bedeutung zu sein. Die instrumentelle und emotionale Unterstützung, die mit sozialer Teilhabe einhergeht, könnte insbesondere für jene ohne Rechtsansprüche und mit schwächeren sozialen Bindungen hilfreich sein.

## Unterschiede zu Arbeitsmigrant:innen mit regulierten Arbeitsverhältnissen

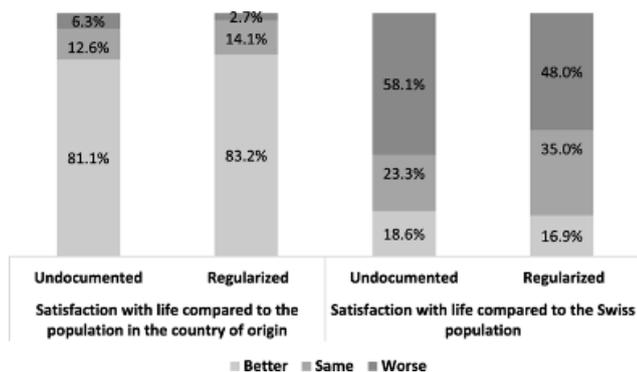
Neu mit Papieren ausgestattete Arbeitsmigrant:innen und die reguläre ansässige Bevölkerung berichten ein annähernd gleiches Mass an Wohlbefinden. Die Erlangung

eines offiziellen Status im Aufnahmeland ermöglicht es Arbeitsmigrant:innen, ein rechtmässiges Mitglied der Gesellschaft zu werden und damit mehr Kontrolle über das eigene Leben zu erhalten und die eigene Zukunft besser planen zu können, alles Faktoren, die sich positiv auf das Wohlbefinden auswirken dürften (Kraler, 2019; van Meeteren et al., 2015).

anzupassen und sich von dieser angenommen zu fühlen, stehen AoP, deren wirtschaftliche Lage sich von der Lage der regulären ansässigen Bevölkerung oft wesentlich unterscheidet, vor enormen sozioökonomischen und persönlichen Herausforderungen. Der Status als reguläre Ansässige – ein Wendepunkt in ihrem bisherigen Migrantenleben – beendet einen jahrelangen Kampf darum, bleiben zu können.

Trotz der positiven Einschätzung derjenigen, die erst vor Kurzem Rechtsansprüche erworben haben, dürfen die andauernden schwierigen sozioökonomischen Umstände nicht vergessen werden, in denen sich diese Arbeitsmigrant:innen befinden, die oft zentrale, aber wenig wertgeschätzte Arbeiten, vor allem im Bereich der häuslichen Pflege, erbringen (Weltgesundheitsorganisation, 2017). Neben dem wissenschaftlichen Interesse an nichtmateriellen Kriterien für die Messung von Wohlbefinden führen unsere Erkenntnisse dazu, politische Massnahmen zu fordern, die die sich ändernden Bedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt stellen, die in einem Umfeld von allgemeinem Wohlstand verletzlich bleiben. ■

Grafik: Lebenszufriedenheit im Vergleich zur Bevölkerung im Herkunftsland und mit der Schweizer Bevölkerung nach Gruppen. Daten: Parnhemins-Studie



Wie aus der obigen Abbildung hervorgeht, ist die Lebenszufriedenheit sowohl bei den papierlosen als auch bei den regularisierten Arbeitsmigrant:innen im Vergleich zur Bevölkerung im Herkunftsland deutlich besser. Was die Lebenszufriedenheit im Vergleich zur Schweizer Bevölkerung betrifft, so berichtet die Mehrheit der legalisierten Arbeitsmigrant:innen über die gleiche oder sogar bessere Lebenszufriedenheit als die Schweizer Bevölkerung.

## Fazit

Die Lebenszufriedenheit spiegelt subjektive Einschätzungen zur Entsprechung zwischen Ansprüchen und Lebensumständen wider. Sowohl die Ansprüche als auch die Lebensumstände hängen von den Möglichkeiten ab, die unterschiedliche Kontexte bieten. Menschen, die migrieren, vergleichen nicht nur Orte, sondern setzen ihre Ambitionen auf ein besseres Leben in die Tat um, wenn sie beschliessen, ihr Land zu verlassen (Carling & Schewel, 2018). Ihre Fähigkeit, die eigenen Erwartungen zu erfüllen, wird jedoch durch die Bedingungen im Zielland eingeschränkt. Aufgrund dieser einschränkenden Elemente ist es wichtig, das Wohlbefinden direkt aus der Perspektive der Menschen zu erfassen und auch die Lebensqualität zu untersuchen.

Für AoP geht die Regularisierung mit neuen materiellen und nichtmateriellen Sorgen einher wie das Zahlen von Steuern, der Zugang zu Gesundheitsversorgung und Krankenversicherung und die Erfüllung bürokratischer Pflichten. In ihren Bemühungen, sich an die Gesellschaft im Aufnahmeland

## Literaturhinweise

### Referenzartikel

Burton-Jeangros, C., Duvoisin, A., Consoli, L., Fakhoury, J. et Jackson Y. (2021). The well-being of newly regularized migrant workers: Determinants of their satisfaction with life as compared to undocumented migrants workers and regular local residents. *Comparative Migration Studies*, 9(42). <https://doi.org/10.1186/s40878-021-00244-2>.

### Andere Veröffentlichungen im Rahmen von Parchemins

<https://cigev.unige.ch/recherches/research-l/health/parchemins>

### Zitierte Literatur

Bartram, D. (2011). Economic migration and happiness: Comparing immigrants' and natives' happiness gains from income. *Social Indicators Research*, 103(1), 57–76. <https://doi.org/10.1007/s11205-010-9696-2>.

Bartram, D. (2012). Elements of a sociological contribution to happiness studies: Sociology and happiness studies. *Sociology Compass*, 6(8), 644–656. <https://doi.org/10.1111/j.1751-9020.2012.00483>.

Carling, J., & Schewel, K. (2018). Revisiting aspiration and ability in international migration. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 44(6), 945–963. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2017.1384146>.

Jackson, Y.-L. J., Courvoisier, D., Duvoisin, A., Ferro-Luzzi, G., Bodenmann, P., Chauvin, P., Guessous, I., et al. (2019). Impact of legal status change on undocumented migrants' health and well-being (Parchemins): protocol of a 4-year, prospective, mixed-methods study. *BMJ Open*, 9(5), e028336. <https://doi.org/10.1136/bmjopen-2018-028336>.

Kraler, A. (2019). Regularization of irregular migrants and social policies: Comparative perspectives. *Journal of Immigrant and Refugee Studies*, 17(1), 94–113. <https://doi.org/10.1080/15562948.2018.1522561>.

Safi, M. (2010). Immigrants' life satisfaction in Europe: Between assimilation and discrimination. *European Sociological Review*, 26(2), 159–176. <https://doi.org/10.1093/esr/jcp013>.

van Meeteren, M., Mascini, P., & van den Berg, D. (2015). Trajectories of economic integration of amnestied immigrants in Rotterdam. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 41(3), 448–469. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2014.924846>.

World Health Organization. (2017). Women on the move: migration, care work and health. World Health Organization. <https://apps.who.int/iris/handle/10665/259463>.

LIVES Impact (ISSN : 2297-6124) veröffentlicht regelmässig politikrelevante Forschungsergebnisse aus Studien des Centre LIVES. Das Briefing erscheint in drei Sprachen (Französisch, Deutsch und Englisch) und richtet sich an Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in der öffentlichen Verwaltung, Politik und Nichtregierungsorganisationen.

Mit Blick auf die COVID-Situation erscheinen Sonderausgaben, die im Zusammenhang mit der Gesundheitskrise und ihren weit reichenden Folgen für die Gesellschaft empirisch gestützte Hinweise und Orientierungshilfen bieten. Diese gehen über die Lebensverlaufsperspektive hinaus und fassen im weiteren Sinne auf Erkenntnisse der Verhaltens- und Sozialwissenschaften.

**Herausgeberschaft der Sonderausgaben:** Pascal Maeder, HES-SO & Centre LIVES ([pascal.maeder@hes-so.ch](mailto:pascal.maeder@hes-so.ch))

**Archiv:** [www.centre-lives.ch/impact](http://www.centre-lives.ch/impact)

**Centre LIVES,** Universität Lausanne, Bâtiment Géopolis, CH-1015 Lausanne, [www.centre-lives.ch](http://www.centre-lives.ch), T +41 21 692 38 71, [ktt@lives-nccr.ch](mailto:ktt@lives-nccr.ch)